

SAN 1 | 18

SWISS AIDS NEWS

MEDIZIN | GESELLSCHAFT | RECHT



Südwärts



© KEYSTONE/LAIF/Perkovic

IMPRESSUM

Herausgeber

Aids-Hilfe Schweiz (AHS)

Redaktion

Brigitta Javurek (*jak*), Journalistin BR,
 Chefredaktion
 Dr. iur. LL. M. Caroline Suter (*cs*)
 Lic. iur. Dominik Bachmann
 Dominique L. Braun, FMH Infektiologie
 Nathan Schocher (*nsc*), Programmleiter
 Menschen mit HIV

Korrektorat

Die Orthograpen, Zürich

Bildredaktion

Marilyn Manser

Gestaltung

Ritz & Häfliger, Visuelle Kommunikation, Basel

SAN Nr. 1, April 2018

© Aids-Hilfe Schweiz, Zürich
 Die SAN erscheinen dreimonatlich
 in einer Auflage von 2700 Exemplaren,
 bei dieser Ausgabe zusätzlich noch
 500 Exemplare auf italienisch.

Abonnement

Redaktion Swiss Aids News
 Aids-Hilfe Schweiz
 Stauffacherstrasse 101
 8004 Zürich
 Tel. 044 447 11 11
 san@aids.ch, www.aids.ch



Liebe Leserin Lieber Leser

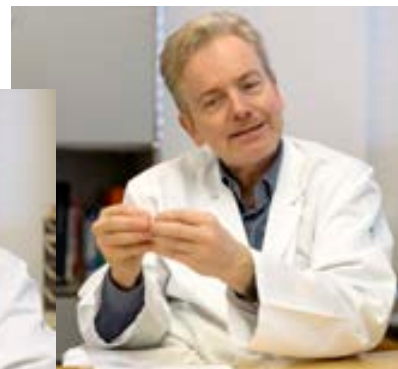
Dieser Winter ist Geschichte. Sollte er nochmals zuschlagen, dann wird ihn die Sonne rasch in seine Schranken weisen. Langsam erwachen die Lebensgeister, farbige Klamotten vertreiben das langweilige Wintergrau und die Natur zeigt sich in zarten Grüntönen. Stilbewusst, der Frühling. Ob mit den wärmenden Sonnenstrahlen auch die sexuellen Aktivitäten steigen, entzieht sich unserer Kenntnis. Was wir aber wissen: Der Frühling beginnt im Tessin immer etwas früher als in der Nordschweiz. Diesem Umstand haben auch die *Swiss Aids News* Rechnung getragen. Wir sind südwärts gezogen und haben uns im Grenzkanton umgesehen. Entstanden ist ein informatives Heft aus einer Region, die gerne marginalisiert und übergangen wird. Zu Unrecht, denn in Sachen HIV-Prävention, Engagement und Professionalität sind die von uns besuchten Institutionen spitze.

Lesen Sie ein spannendes Interview mit Professor Enos Bernasconi, Chefarzt der Abteilung Infektionskrankheiten am Regionalspital Lugano. Schauen Sie bei Zonaprotetta, der regionalen Aids-Hilfe Tessin, vorbei. Folgen Sie Patrick Perret-Gentil, einem umtriebigen Aktivist und Mitorganisator der ersten nationalen Pride in der italienischen Schweiz. Ausserdem bieten wir Ihnen das Neuste aus der Forschung, Tipps zum Reisen mit HIV ins Ausland und einen Kulturhinweis aus Mailand.

Einen prächtigen Frühling und eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Daniel Seiler, Geschäftsleiter der Aids-Hilfe Schweiz

INHALT			
INTERVIEW		MEDIZIN	
Enos Bernasconi aus Lugano	3	Impf mal! HPV-Immunisierung	13
GESELLSCHAFT		BERATUNG	
Klein, aber immer auf Zack!	6	Hallo Dr. Gay!	14
«Ich bin mit Leib und Seele Aktivist»	10	SAMMELSURIUM	15
FORSCHUNG		Tanz, Pride und Fest	
Highlights der CROI Boston 2018	8	RECHT / FORUM	
		Mit HIV ins Ausland	16



© Marilyn Manser

«Bei unklaren Symptomen wird heute viel schneller ein HIV-Test gemacht»

Auch nach Jahren als Infektiologe mit Schwerpunkt HIV ist er mit Leib und Seele und grossem Engagement unterwegs: Professor Enos Bernasconi aus Lugano. Unermüdlich setzt er sich für seine Patienten und Patientinnen ein, ist wissenschaftlich tätig und gibt sein grosses Wissen an Medizinstudierende weiter. Die Swiss Aids News haben Enos Bernasconi in Lugano zum Interview getroffen.

INTERVIEW

Wie steht es im Jahr 2018 um die Versorgungslage für HIV-positive Menschen im Kanton Tessin?

Wir können sagen, dass wir im Tessin ein gutes Netzwerk haben. In allen Regionalspitälern, also in Lugano, Bellinzona, Mendrisio und Locarno, praktiziert mindestens eine Ärztin oder ein Arzt – auch wenn es sich nicht um einen HIV-Spezialisten, eine HIV-Spezialistin im engeren Sinne handelt –, der oder die seit Langem mit HIV-Patienten arbeitet und so eine gute Versorgung gewährleistet. Ausserdem sind wir im *Gruppo malattie infettive* (Gruppe für Infektionskrankheiten) organisiert: Wir treffen uns einmal im Monat und diskutieren schwierige Fälle. An diese Meetings kommen alle Kollegen und Kolleginnen, die in einer Privatpraxis arbeiten. Das heisst, die HIV-Patienten und -Patientinnen im Tessin und darüber

hinaus können regional gut versorgt werden und müssen keine hundert Kilometer anreisen. Natürlich sind darunter ältere Stammpatienten ebenso wie solche, die eher von weiter her anreisen, weil sie noch immer Angst haben, erkannt zu werden – und daher von Bellinzona nach Lugano fahren und umgekehrt.

Was für Schwierigkeiten besprechen Sie im Gruppo malattie infettive?

Klinische Schwierigkeiten in der Betreuung von HIV-positiven Menschen. Typisch sind Probleme mit der Verträglichkeit von Medikamenten oder auch Patienten, die nicht mehr supprimiert sind, also eine Resistenz entwickeln können. Immer wieder besprechen wir auch Fälle von Migranten und Migrantinnen, die bereits im Aids-Stadium zu uns kommen. Hier geht es dann um die Betreuung von Menschen

mit opportunistischen, das heisst diversen lebensbedrohenden Krankheiten wie Lungenentzündung, Tuberkulose, gewissen Hautkrebsarten etc.

Homosexuelle Männer und Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), sind eine Gruppe, die noch immer diskriminiert wird. Wie steht es um deren Versorgung?

Wir haben heute viel mehr schwule Männer und MSM, die bei uns in den Spitälern in Therapie sind. In den Anfängen der Epidemie waren es viel mehr Männer mit Drogenproblemen. Viele Schwule suchten früher eher einen Privatarzt auf, aber mit der fortschreitenden Spezialisierung und Entwicklung in der Therapie «übergaben» uns die Privatärzte ihre HIV-Patienten. Natürlich betreuen wir auch heterosexuelle HIV-Patienten und -Patientinnen und Menschen mit Migrationshintergrund.

Männer, die Sex mit Männern haben, cruisen gerne auf der Achse Zürich-Tessin-Mailand, richtig?

Genau. Und wir sind in der Mitte. Aber klar, Lugano ist eine Kleinstadt, schön gelegen mit dem See, doch das Nachtleben ist – übrigens auch für heterosexuelle und junge Menschen – nicht gerade berauschend. Die Clubs, die Bars, die Saunas, die Treffpunkte sind in Mailand.

Was heisst das für die Prävention? Italien war ja lange Zeit sehr konservativ mit Angeboten für MSM. Lassen sich italienische Männer eher im Tessin testen?

Ich weiss, dass sich immer wieder mal Menschen aus Norditalien, etwa aus Mailand, bei uns testen lassen. Genaue Zahlen habe ich keine. Das hängt aber wohl eher mit dem ländlichen Umfeld zusammen, denn es ist, wie bei uns in den Tälern, nicht einfach, über HIV-Risiken zu sprechen. Darum bieten wir auch niederschwellige Testangebote an. Das klassische Setting ist: Blutentnahme, Test, Besprechung. Oder den Schnelltest. Immer dienstags, gegen Anmeldung und anonym.

Wie steht es um die Zusammenarbeit mit der regionalen Aids-Hilfe?

Die Zusammenarbeit ist sehr gut. Zweimal pro Woche arbeitet eine spezialisierte Pflegefachfrau bei Zonaprotetta und führt Tests durch. Das ist ein wichtiges Angebot, denn es gibt Menschen, die ein Spital erst dann betreten, wenn es nicht mehr anders geht. Mit der Zusammenarbeit ist auch der Informationsaustausch zwischen den Institutionen gewährleistet. Von den jährlich 15 bis 20 neuen HIV-Infektionen stammen bis zu vier aus dem Setting von Zonaprotetta. Und wir wissen auch, dass viele junge Menschen ihren ersten HIV-Test bei Zonaprotetta machen. Das geht nur mit einem niederschweligen, einfachen Test- und Beratungsangebot.

«Mein zweiter Wunsch wäre eine bessere Aufklärung über Sexualität und Krankheiten bei Migrantinnen und Migrantinnen. Hier wird meines Erachtens viel zu wenig gemacht.»

Wichtig ist zudem die regelmässige Fortbildung der Assistenz- und Oberärzte, damit auch Frauen und Männer, die mit Symptomen ähnlich denjenigen einer HIV-Primoinfektion ins Spital kommen, auf HIV getestet werden können. Ganz selbstverständlich und ohne Tamtam. Das ist je länger, je mehr die Normalität. Neulich hatten wir einen Notfallpatienten mit Masernsymptomen. Die Mutter des 35-jährigen sagte jedoch, ihr Sohn habe als Kind die Masern gehabt. Natürlich glauben wir der Mutter, doch glauben allein genügt nicht. Und da der Patient keine Impfbestätigung vorweisen konnte, wurde er sofort auf Masern – die hochansteckend ist und eine Isolierung des Patienten bedeutet hätte –, aber auch auf HIV getestet. Der Mann hatte dann tatsächlich keine Masern, und war HIV-negativ. Bei unklaren Symptomen wird heute viel schneller ein HIV-Test gemacht, vor allem bei jungen, sexuell aktiven Menschen, aber auch bei älteren, die vielleicht noch gar nie einen HIV-Test gemacht haben.

Das Tessin gilt als konservativer, katholisch geprägter Kanton. Ist er das noch immer?

Immer wenn eine neue LOVELIFE-Kampagne vom Bundesamt für Gesundheit gestartet wird, kommt es im Tessin zu Diskussionen. Man wendet ein, dass man die Treue zu wenig propagiere und auf Minderheiten mit sexuellen Vorlieben fokussiere. Ich persönlich finde das nicht und bin überzeugt davon, dass es richtig und wichtig ist, über sexuell übertragbare Infektionen zu sprechen und aufzuklären. Klar, in einer Zeit, in der das Geld für die Prävention immer knapper wird, muss man sich fokussieren. Man muss auch neue Wege beschreiten, die sozialen Medien miteinbeziehen, um die Leute gezielter zu erreichen. Und man darf die Jungen nicht vergessen, es braucht Prävention an den Schulen. Man muss sie aufklären und über Geschlechtskrankheiten und Impfungen informieren. Ich bin regelmässig Gast an Mittelschulen und spreche über HIV. Auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Zonaprotetta sind in Klassenzimmern präsent. Wir tauschen uns zudem mit Familienplanungsstellen aus, da haben wir erst kürzlich über die PrEP informiert.

Sie informieren und verschreiben die PrEP*?

Klar, in Zürich spricht man schon länger über die PrEP, wir sind halt ein bisschen langsamer, aber wir sind dran. Und ja, wir verschreiben die PrEP. Nicht häufig, aber das kann sich relativ schnell ändern – sobald das Thema in die sozialen Medien kommt oder die Mund-Propaganda spielt. Es ist gut möglich, dass bei Zonaprotetta häufiger über die PrEP diskutiert wird.

Zurück zur Prävention. Was würden Sie sich wünschen, hätten Sie die finanziellen Mittel dazu?

Wir müssten schneller diejenigen erreichen, die das höchste Risiko haben, sich mit HIV zu infizieren. Das sind auch die Kandidaten für die PrEP. Diese Aspekte sind wahrscheinlich in Grossstädten wie Zürich und Genf wichtiger als bei uns. Es bräuchte einen geschützten Ort, eine



Enos Bernasconi

Prof. Enos Bernasconi ist Chefarzt der Abteilung Infektionskrankheiten sowie stv. Chefarzt der Abteilung Innere Medizin des Regionalspitals Lugano. Zudem unterrichtet er an der Universität Genf und ist Mitglied der Schweizerischen HIV-Kohortenstudie, in deren Rahmen er zahlreiche Studien publiziert hat. Von 2001 bis 2007 war er Präsident der Eidgenössischen Kommission für Aids-Fragen, der heutigen Eidgenössischen Kommission für sexuelle Gesundheit (EKSG).

© Marilyn Manser

«Wichtig ist zudem die regelmässige Fortbildung der Assistenz- und Oberärzte, damit auch Frauen und Männer, die mit Symptomen ähnlich denjenigen einer HIV-Primoinfektion ins Spital kommen, auf HIV getestet werden können. Ganz selbstverständlich und ohne Tamtam.»

Klinik für MSM, die dort umfassend, auch psychosozial, informiert und versorgt werden. Auch die Analkarzinom-Prävention müsste verstärkt werden, einerseits durch die grössere Bekanntmachung und Durchführung der HPV-Impfung (zum Schutz vor gewissen Feigwarzen und Analkarzinomen) bei jungen Männern. Und bei HIV-positiven Menschen müsste ein regelmässiges Screening dazugehören. Allgemein sollte man mehr investieren in die Primär- und Sekundärprävention von Krankheiten, die sexuell übertragen werden und zum Bereich der sexuellen Gesundheit gehören. Das wäre mein erster Wunsch.

Mein zweiter Wunsch wäre eine bessere Aufklärung über Sexualität und Krankheiten bei Migranten und Migrantinnen. Hier wird meines Erachtens viel zu wenig gemacht. Wird zum Beispiel eine Migrantin schwanger, hat sie oft keine Ahnung, wie sie schwanger wurde, geschweige was nun in ihrem Körper passiert. Hier täte Aufklärung not – eine Basisaufklärung über Schwangerschaft, über das Sexualleben und potenzielle Probleme, die damit verbunden sind. Man könnte mit der grössten Gruppe beginnen, mit Menschen aus Eritrea und Äthiopien. *jak*

*Die HIV-Prä-Expositionsprophylaxe (PrEP) ist eine Möglichkeit für Menschen mit hohem HIV-Risiko, sich durch die Einnahme von Anti-HIV-Medikamenten vor einer HIV-Infektion zu schützen. Die Medikamente müssen ausreichend lange vor sowie nach einem sexuellen Risikokontakt eingenommen werden. Dadurch ist ein weitgehender, aber nicht vollständiger Schutz vor einer HIV-Infektion gewährleistet.

Klein, aber immer auf Zack!

Neben den grossen regionalen Aids-Hilfen und den Fachstellen in den Ballungszentren sind es die kleinen Aids-Hilfen, die unermüdlich und mit Professionalität ihre Aufgabe erledigen. Zonaprotetta, die Aids-Hilfe Tessin, mag knapp an Mitarbeitenden und an Budget sein, aber das Engagement aller Beteiligten ist grossartig.



© Marilyn Manser

Nicht zu übersehen: Zonaprotetta in Lugano

Schön in Rot gehalten und nicht zu übersehen prangt das Logo von Zonaprotetta über der Eingangstür im Stadtzentrum von Lugano. Gut erreichbar belegt die Aids-Hilfe Tessin diverse Räumlichkeiten in einem Wohnblock. Das kleine Entrée empfängt den Besucher oder die Besucherin mit unzähligen bunten Broschüren, Flyern, Plakaten und HIV-Präventionsmaterial. Im ersten Stock wird beraten, und einmal pro Woche kann man sich auf HIV und Syphilis testen. Die Atmosphäre ist freundlich und einladend. Zonaprotetta unterhält Programme für die Allgemeinbevölkerung, für Männer, die Sex mit Männern haben (Gayticino), für Sexarbeiterinnen (Primis) und das Testangebot. Aktivitäten, die sich sehen lassen können. Kontinuierlich steigen die Zahlen der Personen, die sich Rat holen, Aufklärung wünschen, sich mit Materialien eindecken oder sich testen lassen. 2016 waren es insgesamt 506 konsultatorische Besuche bei der Zonaprotetta. Ein Grossteil betraf junge Menschen zwischen 15 und 20 Jahren. Ausserdem wurden mehr als 10 000 Gratispräservative und über 5000 Broschüren zu HIV und weiteren STI abgegeben. Ein gerne genütztes Angebot sind anonyme Beratungen, sei es am Telefon oder per Mail – ein Trend, der sich zukünftig weiter verstärken wird, der aber die persönliche Beratung nicht ersetzen kann. Und über 70-mal begleiteten Mitarbeitende von Zonaprotetta Menschen mit HIV und deren Angehörige.

Zonaprotetta, Via Bagutti 2, 6500 Lugano
091 923 80 40, www.zonaprotetta.ch

Primis

Das Programm Primis kümmert sich um die Anliegen von Sexarbeiterinnen. Rund dreissig sind Transfrauen, männliche Sexarbeiter sind seltener. Vier Primis-Mediatorinnen besuchen jährlich die neun im Kanton zugelassenen Bordelle, Apartments, Massage-salons, aber auch aber auch Sexarbeitende ohne Arbeitserlaubnis. Vincenza Guarnaccia, die Koordinatorin von Primis: «Die Mediatorinnen sprechen jene Themen an, die alle in der Sexarbeit tätigen Menschen umtreiben. Das sind Fragen zur sexuellen Gesundheit, zur Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen, zur Schwangerschaft, sowie Gewalt und rechtliche Fragen.» Die Mediatorinnen begleiten die Frauen zudem zum Arzt, ins Spital oder zu einem amtlichen Termin. Guarnaccia: «Wir klären die weiblichen und die männlichen Sexarbeitenden auch über ihre Rechte im Zusammenhang mit dem Anmeldeverfahren bei der Polizei auf. Denn alle, die als Sexarbeitende



Vincenza Guarnaccia koordiniert die Aktivitäten für Sexarbeiterinnen

arbeiten wollen, müssen sich bei der Polizei anmelden.» Diese Tätigkeit erfordert grosses Einfühlungs- und Durchhaltevermögen, denn immer wieder werden die Mediatorinnen mit Lebensgeschichten der härteren Art konfrontiert. *jak*

© Marilyn Manser

Latexfrei oder Naturkautschuk oder extrastark oder Erdbeere oder mit Reservoir oder Easy Glide oder Spezialgrösse: Wir haben sie alle.

Unschlagbar günstig!

Präservativ. Femidom. Dental Dam.



AIDS-HILFE SCHWEIZ
AIDE SUISSE CONTRE LE SIDA
AIUTO AIDS SVIZZERO



www.shop.aids.ch

Online bestellt, in neutraler Verpackung per Post geliefert.

Highlights der CROI Boston 2018

Die weltweit wichtigste HIV-Konferenz ist die Conference on Retroviruses and Opportunistic Infections (CROI). Heuer versammelten sich vom 4. bis 7. März in Boston über viertausend Forscher, um die wichtigsten Forschungsergebnisse in der HIV-Medizin zu diskutieren. Anbei eine Übersicht der Highlights der diesjährigen CROI.



© Silvia Märki / Universitätsspital Zürich

Dominique L. Braun

Dominique L. Braun arbeitet als Oberarzt auf der Klinik für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene am Universitätsspital Zürich. Seine Forschungsgebiete beinhalten die akute HIV-Infektion, die HIV/Hepatitis-C-Koinfektion und andere sexuell übertragbare Infektionskrankheiten.

■ Die Kombinationstablette *Biktarvy* ist eine neue wirksame Option zur Behandlung von HIV

Bictegravir ist ein neuer HIV-Integrasehemmer und in der Kombinationstablette *Biktarvy* zusammen mit den Wirkstoffen Emtricitabin und Tenofovir Alafenamid Fumarat (TAF) enthalten. Bei über 250 Patienten zeigte sich nach der Umstellung («switch») von der Kombinationstablette *Triumeq* (Dolutegravir/Abacavir/Lamivudin) auf *Biktarvy* weiterhin eine unterdrückte Viruslast und eine gute Verträglichkeit. Da Abacavir das Risiko für Herzinfarkte erhöht, wird *Biktarvy* zukünftig eine Behandlungsoption sein für Personen, die unter einer Abacavir-haltigen antiretroviralen Therapie (ART) stehen und ein hohes Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen haben. In den USA ist *Biktarvy* bereits auf dem Markt und in Europa steht die Zulassung an. Wann *Biktarvy* in der Schweiz zugelassen wird, ist noch unklar.

Die Studie zeigt, dass dieses neue Test- und Behandlungskonzepte in Subsahara-Afrika funktioniert und in Zukunft wohl breit angewandt wird.

■ *Ibalizumab* ist ein neuer hochwirksamer Antikörper gegen resistente HIV-Stämme

Der Einsatz von Antikörpern zur Behandlung von Krebserkrankungen ist heutzutage weitverbreitet. Neu wird in den USA auch in der HIV-Medizin erstmals ein Antikörper zur Behandlung von resistenten HIV-Stämmen zugelassen. Der intravenös verabreichte Antikörper *Ibalizumab* bindet an den CD4-Rezeptor der T-Helferzellen und verhindert damit eine Infektion der Zelle. In einer Studie mit Einschluss von 40 HIV-infizierten Patienten mit einer multiresistenten HIV-Infektion führte die Gabe von *Ibalizumab* alle zwei Wochen zu einer fast vollständigen Hemmung des hoch-

resistenten Virus. *Ibalizumab* wird zukünftig eine Option für eine selektionierte Gruppe von HIV-infizierten Patienten sein und rund 118 000 US-Dollar pro Jahr kosten.

■ Neue Behandlungsstrategien in Subsahara-Afrika

Die CASCADE-Studie hat in Lesotho untersucht, ob bei Personen, bei denen mittels heimbasierter HIV-Testung (*home testing*) eine HIV-Infektion diagnostiziert worden war, am selben Tag der Diagnose eine ART begonnen werden kann. Bis anhin wurden die neu diagnostizierten Personen in ein wohnortsnahes Spital überwiesen, dabei gingen viele Patienten verloren. Es zeigte sich, dass nach einem Jahr in der Gruppe mit einem unmittelbaren Beginn der ART mehr Personen mit dem Virus unterdrückt waren und mehr Personen in Behandlung verblieben. Trotz dieser innovativen Strategie war unter ART nur die Hälfte der Personen mit dem Virus unterdrückt. Dennoch zeigt die Studie, dass dieses neue Test- und Behandlungskonzept in Subsahara-Afrika funktioniert und in Zukunft wohl breit angewandt wird.

■ Cholesterinsenkende Medikamente reduzieren das Risiko für Krebs

Statine werden als medikamentöse Therapie zur Senkung des Cholesterinwerts sehr häufig eingesetzt. Forscher haben nun gezeigt, dass solche Statine aufgrund ihrer anti-entzündlichen Wirkung das Risiko für Krebs deutlich zu senken vermögen; dies scheint insbesondere bei HIV-positiven Personen der Fall zu sein. Bei über 4000 HIV-infizierten Personen zeigte sich in der mit einem Statin behandelten Gruppe eine Reduktion von Krebserkrankungen um 49 Prozent im Vergleich zur Gruppe ohne Statin. Dieser Effekt war insbesondere bei Virus-assoziierten Krebserkrankungen wie Lymphdrüsenkrebs, Leberzellkrebs und Analkrebs zu sehen. Insgesamt war die Sterblichkeit bei

Personen mit einer Statin-Therapie um 45 Prozent niedriger als bei der Gruppe ohne Statin-Therapie.

■ HCV Elimination in der Schweiz bei HIV-positiven MSM

Der *Swiss HCVree Trial* der Schweizerischen Kohortenstudie (SHCS) untersuchte, ob eine Elimination von Hepatitis C (HCV) bei HIV-positiven Männern, die Sex mit Männern haben (MSM) möglich ist. In der Studie wurden über 4000 MSM aus der SHCS auf HCV getestet und dabei 203 Patienten identifiziert, die eine aktive HCV-Infektion hatten. Insgesamt wurden innerhalb der Studie 90 Prozent der MSM mit einer aktiven Infektion medikamentös gegen HCV behandelt und geheilt. Die Rate der neuen HCV-Infektionen ist aufgrund dieser gezielten Intervention innerhalb der Studie um die Hälfte zurückgegangen. Der *Swiss HCVree Trial* ist weltweit die erste Studie, die zeigt, dass durch eine systematische Testung und Behandlung HCV auf Populationsebene eliminiert werden kann.

■ Organtransplantation von HIV-positivem Spender auf HIV-positiven Empfänger erlaubt

HIV-positive Menschen, die dringend für eine Leber- oder Nierentransplantation gelistet sind, dürfen in den USA innerhalb einer Studie ein Organ von HIV- und HCV-positiven Spendern erhalten. Insgesamt wurden bereits 77 Organe transplantiert, und die Resultate sind vergleichbar mit denjenigen von HIV- und HCV-negativen Spendeorganen. Die Studie zeigt, dass mit innovativen Strategien der weltweite Mangel an Spenderorganen reduziert werden kann. In der Schweiz ist die Organtransplantation von HIV-positiven Spendern auf HIV-positiv Empfänger seit 2007 erlaubt und bereits erfolgreich durchgeführt worden.

■ Keine Vermehrung von HIV in Lymphknoten von HIV-positiven Menschen unter wirksamer antiretroviraler Kombinationstherapie.

Das latente HIV-Reservoir ist einer der Hauptgründe, weshalb HIV nicht geheilt werden kann. Eine Theorie besagt, dass sich HIV auch unter wirksamer HIV-Therapie weiter im lymphatischen Gewebe vermehrt und das latente HIV-Reservoir somit konstant aufgefüllt wird.

Eine Forschergruppe aus den USA ist dieser Theorie nachgegangen und hat Lymphknoten von HIV-positiven Personen vor und nach Beginn einer ART untersucht. Die Studie zeigte, dass in den Lymphknoten nach Beginn der ART keine Vermehrung von HIV mehr stattfand und sich das Virus genetisch auch nicht weiter verändern konnte. Die Studie ist ein Hinweis dafür, dass unter ART das latente HIV-Reservoir nicht aufgrund einer anhaltenden Virusvermehrung im lymphatischen Gewebe aufgefüllt wird. Vielmehr scheint es so zu sein, dass sich latente infizierte Zellen auch durch Teilung vermehren können (sogenannte klonale Expansion), wobei die entstehenden Zellen bereits HIV enthalten. Diese klonale Expansion scheint auch unter ART stattzufinden.

In der Schweiz ist die Organtransplantation von HIV-positiven Spendern auf HIV-positive Empfänger seit 2007 erlaubt und bereits erfolgreich durchgeführt worden.

■ HIV-Medikamente erzielen niedrige Spiegel in den Lymphknoten von HIV-infizierten Personen

Die Lymphknoten und das lymphatische Gewebe des Darmtrakts stellen die Hauptorte für die Vermehrung von HIV dar. Umso wichtiger ist es, dass die HIV-Medikamente an diesen Orten genügend hohe Medikamentenkonzentrationen für eine Hemmung von HIV erzielen. Forscher haben deshalb die Konzentrationen der HIV-Integrasehemmer in den Lymphknoten und im lymphatischen Gewebe des Darmtrakts untersucht. Von den drei Integrasehemmern Dolutegravir, Raltegravir und Elvitegravir erreichte nur letztere Substanz knapp genügend hohe Konzentrationen in vereinzelt Teilen des Darmtrakts. Dieses Ergebnis könnte erklären, weshalb eine HIV-Monotherapie mit dem Integrasehemmer Dolutegravir in verschiedenen Studien nicht funktioniert hat und es in der Regel eine zusätzliche Substanz braucht, um HIV wirksam behandeln zu können.



© Andreas Lehner

«Ich bin mit Leib und Seele Aktivist»

Patrick Perret-Gentil führt die einzige Gay-Sauna im Tessin, engagiert sich in diversen Verbänden und ist Mitorganisator der ersten nationalen Pride in der italienischen Schweiz. Aber auch die Prävention ist für ihn eine Herzensangelegenheit. Seit Jahren verteilt er Gratiskondome in seiner Sauna und neuerdings weibelt er auch in Sachen PrEP in seinem Kanton. Ein Interview mit einem engagierten Zeitgenossen.

INTERVIEW

Patrick, du kommst ursprünglich aus der Neuenburger Landschaft. Wie kam es dazu, dass du dich im Tessin niedergelassen hast?

Ja, genau, ich stamme aus einer Familie, die im Neuenburger Jura einen Landwirtschaftsbetrieb und ein altes Hotel führte – dort habe ich meine ersten Lebensjahre verbracht. Da ich mich leidenschaftlich für Technik interessierte, habe ich eine Ausbildung zum Elektroniker absolviert und mich anschliessend auf Informatik und Telekommunikation spezialisiert. Ich gehörte zu den Ersten, die Videotext abonnierten und elektronische Mitteilungen verschickten. Auf diese Weise bin ich mir auch meiner Homosexualität bewusst geworden und habe meinen ersten Freund in Lugano kennengelernt, wo ich 1988 hingezogen bin.

Du hast vor zwanzig Jahren die Männersauna Gothic eröffnet. Was hat dich dazu gebracht?

Mein einfühlsamer und uneigennütziger Charakter und die Sehnsucht nach unserem Familienhotel haben zweifellos dazu beigetragen, dass ich eine sehr interessante Karriere in der Telekommunikation aufgab, um eine Lücke im Gay-Markt in Lugano zu füllen. Ich muss dazu sagen, dass mir die Welt der Saunas schnell vertraut wurde, da einer meiner ersten Flirts, den ich mit 22 Jahren kennenlernte, mich dorthin mitnahm.

Wie sieht es in deiner Einrichtung mit der Verhütung von Risiken aus?

Ich habe mich stets entschieden für die LGBT-Gemeinschaft eingesetzt und mich aktiv um Prävention gekümmert. Die

Für weitere Informationen über die Pride 2018 – Lugano: www.pride2018.ch

Kondome und die – nebenbei gesagt sehr praktischen – Einmalpackungen Gleitmittel, die ich kaufe und kostenlos verteile, gehen in die Zehntausende. Die Leute haben sie bei sich zuhause, und man findet sie auch an Orten zum Anbaggern. Die Aktion wirkt sich also selbst ausserhalb der vier Wände der Gothic-Sauna positiv aus.

Falls dir überhaupt Freizeit bleibt, wie nutzt du sie?

Ich widme einen Teil der wenigen Freizeit, die mir die Sauna lässt, verschiedenen Verbänden, seit einigen Jahren dem Verband Gaybetriebe Schweiz (VEGAS) und auch der später neu gegründeten Network-Regionalgruppe der italienischen Schweiz. Derzeit nimmt mich die Organisation der ersten nationalen Pride südlich der Alpen stark in Anspruch. Ihr müsst übrigens unbedingt kommen und uns unterstützen: Die Parade findet am Samstag, 2. Juni 2018 in Lugano statt!

«Ich widme einen Teil der Freizeit verschiedenen Verbänden, seit einigen Jahren dem Verband Gaybetriebe Schweiz (VEGAS) und auch der später neu gegründeten Network-Regionalgruppe der italienischen Schweiz.»

Wenn man dich so hört, hat man den Eindruck, dass es für dich kaum einen Unterschied zwischen Arbeit und Freizeit gibt.

(Lacht). Das stimmt, aber ich kann nicht anders! Ich bin mit Leib und Seele Aktivist. Doch auch wenn ich nur selten dazu komme, zwei oder drei Wochen Ferien zu machen, versuche ich, mir auch Zeit für mich zu nehmen. Wann immer möglich, verbringe ich ein paar Tage in Zürich oder Mailand und reise gern auch für etwas länger nach Berlin, Paris oder Lausanne. Dort nutze ich die Gelegenheit, die Einrichtungen unserer Kollegen zu besuchen – nicht nur Saunas, sondern auch Sexclubs –, und dabei bemerke ich immer wieder, wie viele Menschen

immer noch dazu bereit sind, ohne Kondom Sex zu praktizieren. Das bestärkt mich in meinem Aktivismus und treibt mich an, zusätzliche Mittel anzubieten, um der Ausbreitung von HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten entgegenzuwirken.

Da wir gerade von HIV sprechen: Du warst der Erste, dem im Regionalkrankenhaus Lugano eine PrEP verschrieben wurde. Wie kam es dazu?

Ich habe schon sehr früh von der PrEP und der Möglichkeit gehört, in der Schweiz Zugang zu ihr zu bekommen, obwohl sie weder offiziell anerkannt ist noch erstattet wird. VEGAS organisiert regelmässig Schulungen, und wir haben erfahren, dass es möglich ist, im Ausland Truvada-Generika für den persönlichen Gebrauch zu erschwinglichen Preisen zu bestellen. Ich war zunächst gegen die PrEP, da ich bei Seitensprüngen schon immer Kondome verwendet habe. Meine Jugendjahre waren die 1980er; damals war man geprägt von den allgegenwärtigen Präventionsbotschaften. Ich habe mich nie auf die selbst erklärte Seronegativität eines Partners verlassen, der ungeschützten Verkehr haben wollte. Nach einem HIV-Risiko in Berlin habe ich eine PEP durchgeführt und festgestellt, dass ich nicht allergisch auf die Behandlung reagiere. Mit dem Alter wird es ja immer schwieriger, die heikle Etappe des Überstreichens des Kondoms ohne Panne zu meistern. Das Team von Professor Bernasconi ist fantastisch. Ich kenne ihn und seine Mitarbeiter seit den Anfängen der Sauna und bin stolz, dass ausgerechnet er es war, der mir die PrEP verschrieben hat. Er gehörte 2008 zu den vier Unterzeichnern des revolutionären Berichts der Eidgenössischen Kommission für Aids-Fragen (EKAF), in dem erstmals die Tatsache veröffentlicht wurde, dass der Virus bei im Blut nicht nachweisbarer Viruslast nicht von einer Person auf die andere übertragen wird.

Wie kommt die PrEP deiner Meinung nach im Tessin und in der benachbarten Metropole Mailand an?

Die allgemeine Verbreitung der PrEP steht noch ganz am Anfang. Manche verwechseln sie mit der PEP, und die meisten MSM wissen gar nicht, worum es sich handelt. Die Website www.lovelazers.org enthält eine Zusammenfassung, die ich ganz gut gemacht finde und die kürzlich ins Italienische übersetzt wurde. Die gedruckte Version kann problemlos an öffentlichen Orten oder auch privat an Sexualpartner verteilt werden. In Italien kann man sich die PrEP in den grossen Städten verschreiben lassen, indem man sich an die Verbände zur Bekämpfung von Aids wendet, jedoch wurde meines Wissens auf Regierungsebene noch keine nationale Strategie festgelegt.

Du hast die Pride 2018 – Lugano erwähnt. Das wird die allererste Pride in der italienischen Schweiz sein. Gab es Einwände gegen dieses Projekt?

Wirkliche Einwände gab es nicht. Die Stadtverwaltung hat die Veranstaltung übrigens von Anfang an einstimmig befürwortet und ein deutliches Signal der Unterstützung ausgesandt. Lediglich von drei Stadträten der CVP wurde die Frage aufgeworfen, ob es angemessen sei, den Namen der Stadt mit einer LGBT-Pride in Verbindung zu bringen, und welche finanziellen Kosten sich für die Stadt ergeben würden. Zudem wurde hinterfragt, ob es tatsächlich Diskriminierungen von LGBT-Personen gebe, und man sprach von einem «Unbehagen», das die Veranstaltung bei der «einheimischen Bevölkerung» hervorrufen würde ... Die tendenziöse Art und Weise der Fragestellung scheint mir klar. Der für die Veranstaltung verantwortliche Stadtrat Roberto Badaracco hat die Entscheidung für die Pride 2018 in Lugano im Tessiner Fernsehen verteidigt: Als moderne und offene Stadt ist Lugano es sich schuldig, die Parade zu unterstützen.



Dürfen wir vorstellen: **ceylor Thin Sensation**, das dünnste unter den ceylor Latex-Kondomen. Es fühlt sich an wie eine zweite Haut. Gefühlsechter geht's nicht mehr. Die weiteren Lieblinge der Nation gibt's nach wie vor in den 11 beliebten Sorten für unterschiedliche Liebesbedürfnisse. Jedes Präservativ ist von höchster Qualität, «OK»-geprüft und einzeln verpackt im praktischen Dösli.



Liebe leben mit
ceylor

Impf mal!

Weshalb die HPV-Immunisierung wichtig ist

Humane Papillomaviren (HPV) gehören weltweit zu den häufigsten sexuell übertragbaren Infektionen. Besonders betroffen sind junge Menschen bis 25 Jahre. Kondome reduzieren das Risiko angesichts der leichten Übertragbarkeit von HPV nur sehr bedingt.

Die Erfahrungen der letzten zehn Jahre zeigen eindrücklich, dass die verfügbaren HPV-Impfstoffe sehr wirksam und sicher sind.

Es gab bisher zwei verschiedene Impfstoffe gegen HPV: Beide schützen vor zwei HPV-Typen, die häufig Gebärmutterhalskrebs und andere Krebsarten auslösen können, einer der Impfstoffe schützt zusätzlich vor zwei weiteren Typen, die Genitalwarzen verursachen. Seit einigen Jahren existiert ein neuer Impfstoff, der vor fünf weiteren krebsauslösenden HPV-Typen schützt. Dieser Impfstoff wird voraussichtlich im Lauf des Jahres 2018 in der Schweiz erhältlich sein. Die zuständigen Behörden und Gremien bereiten derzeit die nötigen Grundlagen für seine Nutzung in der Schweiz vor. Dank diesem soll zukünftig ein grösserer Anteil der HPV-assoziierten Krankheiten verhindert werden als bis anhin.

Impfempfehlung für junge Frauen und Männer

Am sinnvollsten ist eine Impfung vor Beginn der sexuellen Aktivität und somit vor einer Infektion mit HPV-Viren. Das BAG und die Eidgenössische Kommission für Impffragen empfehlen die HPV-Impfung daher allen Jugendlichen im Alter von 11 bis 14 Jahren. Da HPV-assoziierte Erkrankungen bei Frauen häufiger vorkommen als bei Männern, wird die Impfung Mädchen als Basisimpfung und Jungen als ergänzende Impfung empfohlen. Auch für 15- bis 26-Jährige kann die HPV-Impfung sinnvoll sein, weshalb sie als Nachhol- beziehungsweise ergänzende Impfung empfohlen wird. Bei Fragen hierzu wendet man sich am besten an den Arzt oder die Ärztin.

Die Erfahrungen der letzten zehn Jahre zeigen eindrücklich, dass die verfügbaren HPV-Impfstoffe sehr wirksam und sicher sind. Zurzeit liegt die Durchimpfungsrate in der Schweiz bei über 50 Prozent, wobei es immer noch grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Kantonen gibt. Die Durchimpfung

in der Zielbevölkerung spielt eine entscheidende Rolle. Ist sie hoch, können nicht nur die direkt geimpften Personen, sondern durch Herdenschutz auch ein nennenswerter Anteil von weiteren, selbst nicht geimpften Frauen und Männern geschützt werden.

Dieser Herdenschutz ist wichtig, da gewisse Gruppen wie Personen mit Immunschwäche und Männer, die Sex mit Männern haben, ein erhöhtes Risiko für eine Infektion haben. Bei Menschen mit HIV kommen HPV-Infektionen und Feigwarzen besonders häufig vor, und sie sind häufiger mit mehreren HPV-Typen gleichzeitig infiziert. Sie sollten sich deswegen regelmässig auf Vorstufen von Analkrebs untersuchen lassen beziehungsweise die Früherkennungsuntersuchung auf Gebärmutterhalskrebs in Anspruch nehmen.

Die verbreitetste Methode zur Früherkennung ist der Zervixabstrich (Pap-Test). Er wird in der Schweiz bei unauffälligem Befund regelmässig empfohlen. Die Auswirkungen einer HPV-Infektion werden mit oft langfristig lokal anzuwendenden Medikamenten oder auch chirurgisch behandelt. Je früher eine Therapie beginnt, desto besser sind die Behandlungschancen. Wichtig: Auch nach einer HPV-Impfung sollte der Pap-Test weiter durchgeführt werden, da mit der Impfung nicht alle krebsauslösenden HPV-Typen abgedeckt sind.

ns

Hallo Dr. Gay

Hallo Dr. Gay

Ich hätte da eine Frage und hoffe, dass Sie eine Antwort darauf haben. Es wurde mir gesagt, dass HIV-Positive nicht ansteckend seien, wenn sie seit mindestens sechs Monaten ihre Therapie regelmässig einnehmen, ihre Virenlast nicht nachweisbar ist und keine anderen sexuell übertragbaren Krankheiten haben. Mir ist nicht klar, wie so die anderen Geschlechtskrankheiten, die oft einen bakteriellen Ursprung haben, das Risiko erhöhen können, wenn doch eigentlich die Virenlast zu einer Infektion führt. In welchem Zusammenhang stehen sie?

Besten Dank im Voraus für Ihre Antwort.

Lieber Diego

Deine Frage ist sehr konkret. Das EKAF-Statement von 2008 ging davon aus, dass nur, wer keine andere sexuell übertragbare Infektion hat, das HI-Virus nicht mehr weitergibt. Generell erhöhen sexuell übertragbare Infektionen wie Syphilis, Tripper oder Chlamydien das Risiko der HIV-Übertragung erheblich, wenn die HIV-positive Person nicht unter Therapie ist. Mittlerweile zeichnet sich in Studien ab, dass eine gut wirksame HIV-Therapie das Übertragungsrisiko von HIV trotz des möglichen Vorhandenseins einer Geschlechtskrankheit erheblich minimiert.

Ich hoffe, ein bisschen Licht in diese Angelegenheit gebracht zu haben.

Herzlichen Gruss
Dr. Gay

Lieber Dr. Gay

Ich heisse Adriano, bin 19 Jahre alt und schliesse demnächst meine Ausbildung mit einer Handelsmatura ab. Ich habe bereits sexuelle Erfahrungen mit Jungen und Männern gesammelt, die ich vorwiegend über Apps kennengelernt habe. Jedes Mal blieb es jedoch bei schnellem Sex. Ich habe diese Situation satt, deshalb würde ich gern jemanden in meinem Alter oder knapp darüber kennenlernen, in den ich mich verlieben kann und mit dem ich eine Beziehung aufbauen kann. Wo aber kann ich im Tessin andere Schwule kennenlernen, die nicht nur an Sex interessiert sind? Ich möchte mehr empfinden, um mir Klarheit zu verschaffen...

Ich warte auf deine Antwort. Dankeschön

Lieber Adriano

Ich verstehe dein Problem sehr gut. Diese Frustration beschränkt sich nicht nur auf homosexuelle Jugendliche, die wie du ihre ersten Erfahrungen im Leben und in der erwachsenen Sexualität machen, sondern betrifft auch Erwachsene selbst, weil es im Tessin kaum Treffpunkte gibt. Seit Jahren gibt es keine Gay-Bar mehr und die wenigen, die es einmal gab, waren von kurzer Dauer. Wer seine Homosexualität in befriedigender Weise ausleben möchte, wendet sich seit vielen Jahren anderen Städten wie Mailand, Zürich und manchmal Lausanne zu. Noch ist nicht alles verloren! Im Tessin gibt es etwas ... es tut sich etwas. Es gibt die Sauna in Lugano, wo die Kundschaft ohne grossen Hehl hauptsächlich auf Sex ausgerichtet ist und auf nichts anderes (aber sag niemals nie!), und eine LGBT-Organisation namens *Imbarco Immediato*, die sehr gut besuchte Feste, Filmvorführungen und andere Ereignisse organisiert. Wenn du also nicht nur virtuelle Bekanntschaften machen möchtest, solltest du einige dieser geselligen Anlässe besuchen. Zudem ist zurzeit einiges im Zusammen-

hang mit der Gay Pride los. Vom 28. Mai bis 3. Juni findet die Schwulen- und Lesbenparade dieses Jahr zum ersten Mal im Tessin statt. Die Organisation dieser Parade bringt neuen Wind in den Kanton. Es besteht die Hoffnung, dass mit diesem Anlass Energien freigesetzt werden, die als erste Anzeichen einer offeneren und lebendigeren Szene gedeutet werden können.

Ich bleibe auf Empfang.
Dr. Gay

Dr. Gay

Hier wird dir geholfen!
drgay.ch

Der Mann für alle Fälle

➤ Wer Fragen hat zu Beziehung, Sex, Drogen oder anderem, wendet sich an Dr. Gay. Das schwulenfreundliche Angebot richtet sich an Männer, die Sex mit Männern haben. Hinter dem Label Dr. Gay verbirgt sich ein fachkundiges Team, das alle Fragen rund um die Sexualität beantwortet. www.drgay.ch

SAMMELSURIUM

TANZ

Soirée Nureyev



© KEYSTONE / RUE DES ARCHIVES / AGIP

Er war der Ausnahmetänzer des letzten Jahrhunderts: Rudolf Nurejew. Brilliant, ausdrucksstark, sprunggewaltig. Nurejew war nicht nur ein begnadeter Tänzer – unvergessen ist sein Auftritt mit Margot Fonteyn in «Romeo und Julia» 1965 in London –, sondern auch als Choreograf und Lehrer hinterliess er einen grossen Fussabdruck. Vor 25 Jahren starb der Ausnahmetänzer an Aids. Zu seinem achtzigsten Geburtstag findet in der Mailänder Scala ein Gedenkabend der Extraklasse statt. Es tanzen Svetlana Zakharova und Roberto Bolle mit dem Corps de Ballet der Scala, David Coleman dirigiert das Orchestra dell'Accademia del Teatro alla Scala.

Soirée Nureyev, 25. bis 29. Mai, Teatro alla Scala, Mailand. www.teatroallascala.org

PRIDE



PRIDE.2018 LUGANO

Es ist die erste ennet dem Gotthard und sie wird bestimmt in den schönsten Regenbogenfarben leuchten: die Pride 2018 in Lugano. Eine Woche vor dem grossen Umzug finden bereits viele kulturelle Aktivitäten statt, etliche davon laden zum Mitmachen ein. Die Pride 2018 in Lugano soll die LGBT-Community der Bevölkerung näherbringen und den gegenseitigen Respekt fördern. *Pride Lugano 2018, 28. Mai bis 3. Juni, Lugano. www.pride2018.ch*
Achtung: Hotel frühzeitig buchen! www.ticino.ch

FEST



© onemoranamemember / photocase.de

Fragole in Piazza

Die meisten mögen sie, einige reagieren allergisch: Die Rede ist von der Erdbeere. Die rote Schönheit gehört in eine Unterfamilie der Rosengewächse. Rund zwanzig Arten der Gattung *Fragaria* kommen auf der nördlichen Halbkugel vor und seit der Steinzeit stehen sie auf dem Speiseplan von uns Menschen. Die Stadt Locarno feiert jedes Jahr an Auffahrt ein Erdbeerfest auf der prächtigen Piazza Grande – begleitet von Musik, Tanz und einer Miss-Fragola-Wahl. Die Erdbeeren werden frisch zubereitet: mit Schlagrahm, als Torte oder als Shake. Mögen sie himmlisch süss und saftig sein. *Fragole in Piazza, 10. Mai, 13 bis 18 Uhr, Piazza Grande, Locarno*

Mit HIV ins Ausland

Bis Ende des 19. Jahrhunderts war die Schweiz ein Auswanderungsland. Krieg, Hungersnot und Armut zwangen viele, die Heimat zu verlassen und in fremden Ländern eine neue Existenz aufzubauen. Auch heute noch leben rund zehn Prozent der Schweizer Staatsbürger_innen im Ausland. Einwohnermässig stellt die «fünfte Schweiz» damit den drittgrössten Schweizer Kanton dar. Bei der Vorbereitung eines längeren Auslandsaufenthalts oder einer Auswanderung gibt es im Vorfeld einiges abzuklären, insbesondere in Bezug auf die soziale Sicherheit.

Einreisebestimmungen

Rund 35 Länder kennen Einreise- und/oder Aufenthaltsbeschränkungen für Menschen mit HIV, insbesondere wenn längere Aufenthalte geplant sind. Es ist empfehlenswert, sich über die Einreisebestimmungen zu informieren, bevor man ins Ausland verreist. Eine Liste der aktuellen Einreiseregulungen fast aller Länder in Bezug auf HIV findet sich auf www.hivtravel.org. Informationen zu generellen Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen und Adressen von ausländischen Vertretungen in der Schweiz sind auf der Website des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (www.eda.admin.ch) aufgeführt.

Krankenversicherung

Wer im Ausland Ferien macht, bleibt weiterhin grundversichert und profitiert meistens auch von seinen Zusatzversicherungen. Die schweizerischen Krankenversicherer bezahlen in Staaten ausserhalb der EU/EFTA Behandlungen in Notfällen bis zum doppelten Betrag derjenigen Kosten, die in der Schweiz vergütet würden. Da in gewissen Ländern wie Japan, den USA oder Australien die Spitalkosten deutlich höher sind als in der Schweiz, wäre hier allenfalls der Abschluss einer zusätzlichen Reisekrankenversicherung sinnvoll. Zu beachten gilt aber, dass Behandlungen in Zusammenhang mit vorbestehenden Krankheiten, wie etwa HIV, von der Versicherungsdeckung ausgeschlossen sind. Die im Ausland bezogenen, notwendigen medizinischen Leistungen müssen vor Ort beglichen werden und können erst nach der Rückkehr in die Schweiz zurückgefordert werden.

Jede Person, die in der Schweiz versichert ist, erhält von ihrer Krankenkasse eine europäische Versichertenkarte. Diese befindet sich

auf der Rückseite der schweizerischen Versichertenkarte. Mit ihr können in Ländern der EU/EFTA medizinisch notwendige, unvorhergesehene Leistungen bezogen werden. Dabei richtet sich der Anspruch nach dem Recht des Aufenthaltsstaates. Kosten werden in der Regel vom Versicherungsträger des Aufenthaltsstaates übernommen und beim zuständigen Krankenversicherer in der Schweiz zurückgefordert. Die Kostenbeteiligungen richten sich ebenfalls nach den Vorschriften des Aufenthaltsstaates (Übersicht über die einzelnen Länder unter «Reisen in Europa» auf www.kvg.org) und müssen in der Regel vor Ort beglichen werden. Dafür entfallen die Kostenbeteiligungen in der Schweiz. Wer die Versichertenkarte zuhause vergessen hat, kann mit seiner Krankenkasse Kontakt aufnehmen und eine provisorische

Rund 35 Länder kennen Einreise- und/oder Aufenthaltsbeschränkungen für Menschen mit HIV, insbesondere wenn längere Aufenthalte geplant sind. Es ist empfehlenswert, sich über die Einreisebestimmungen zu informieren, bevor man ins Ausland verreist.

Ersatzbescheinigung verlangen. Diese kann direkt an den Aufenthaltsort gesandt oder gefaxt werden. Allfällige Rechnungen und Quittungen sollten aufbewahrt werden.

Wer längere Zeit im Ausland leben möchte, kann versuchen, mit seiner Grundversicherung auszuhandeln, dass er/sie weiterhin grundversichert bleibt. Bei befristeten Auslandsaufenthalten von ein bis zwei Jahren lassen die Krankenkassen auch bei einer Abmeldung manchmal mit sich reden. Bei einer

RECHTSBERATUNG

Aids-Hilfe Schweiz

Wir beantworten kostenlos Rechtsfragen im Zusammenhang mit HIV in folgenden Gebieten:

- ↳ Sozialversicherungsrecht
- ↳ Sozialhilferecht
- ↳ Privatversicherungen
- ↳ Arbeitsrecht
- ↳ Datenschutzrecht
- ↳ Patientenrecht
- ↳ Einreise- und Aufenthaltsrecht

Öffnungszeiten

Di und Do, 9–12, 14–16 Uhr

Tel. 044 447 11 11

recht@aids.ch



© Marilyn Manser

definitiven Auswanderung gibt es keine Möglichkeit, in einer schweizerischen Krankenversicherung zu bleiben (Ausnahme: Entsendung durch schweizerischen Arbeitgeber). Wer eine Zusatzversicherung hat, sollte versuchen, diese zu sistieren, sofern dies die Allgemeinen Versicherungsbedingungen (AVB) zulassen. Viele Zusatzversicherungen bieten diese Möglichkeit an, oft bis zu fünf Jahren. Dann ruht die Versicherung bis zur Rückkehr in die Schweiz. Dies bedeutet, dass man während des Auslandsaufenthalts nicht Zusatzversichert ist, bei der Rückkehr aber zu den gleichen Bedingungen wieder einsteigen kann. Dies ist deshalb wichtig, weil es nicht möglich ist, mit einer HIV-Diagnose neu eine Zusatzversicherung abzuschliessen.

Alters- und Invalidenversicherung

■ **AHV/IV-Beiträge** Wer die Schweiz definitiv verlässt, tritt aus der obligatorischen Beitragspflicht für AHV und IV aus. Bei einer Auswanderung in einen Nicht-EU/EFTA-Staat besteht die Möglichkeit, der freiwilligen AHV/IV beizutreten, falls man unmittelbar vor dem Austritt aus der obligatorischen Versicherung mindestens während fünf Jahren ununterbrochen versichert war. Damit lassen sich Beitragslücken und empfindliche Rentenkürzungen vermeiden. Zuständig für die freiwillige Versicherung ist die Zentrale Ausgleichskasse (www.zas.admin.ch). Wer in einen EU/EFTA-Staat zieht, untersteht den dortigen Sozialver-

sicherungsgesetzen, weshalb hier der Beitritt zur freiwilligen AHV/IV nicht möglich ist, ausser man ist von einem Schweizer Arbeitgeber entsandt worden, die Lohnauszahlung erfolgt in der Schweiz und der Arbeitgeber ist mit der Weiterführung einverstanden.

■ **Invalidenrenten und Ergänzungsleistungen** Personen, die eine halbe oder ganze IV-Rente beziehen, erhalten diese auch bei einer Wohnsitzverlegung ins Ausland. Viertelsrenten werden nur bei einer Auswanderung in ein EU/EFTA-Land ausbezahlt. Zuständig für ausgewanderte IV-Bezüger_innen ist die IV-Stelle für Versicherte im Ausland in Genf (www.zas.admin.ch). Ergänzungsleistungen sind an einen Wohnsitz und Aufenthalt in der Schweiz gebunden, das heisst, wer auswandert, verliert allfällige Ergänzungsleistungen. Personen, die sich in einer finanziellen Notlage befinden, können bei der zuständigen Schweizer Vertretung vor Ort ein Gesuch um Sozialhilfe für Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer (SAS) stellen. Die Höhe der Leistungen richtet sich nach den Verhältnissen im Aufenthaltsland. Grundsätzlich müssen die Leistungen zurückgezahlt werden, sobald die unterstützte Person dazu in der Lage ist.

■ **Altersrenten** AHV-Renten werden in alle Staaten ausgezahlt. Hat eine Person in mehr als einem Staat der EU/EFTA oder in der Schweiz Versicherungsbeiträge geleistet, hat sie An-

Eine Person, die nach der Pensionierung ins Ausland auswandert, erhält ihre BVG-Rente ins Ausland überwiesen beziehungsweise im Fall eines Kapitalbezugs das Kapital zur freien Verfügung.

Wer arbeitslos wird, muss seinen Anspruch auf Leistungen in der Regel in dem Staat, in dem er oder sie zuletzt beschäftigt war, geltend machen.

spruch auf je eine Rente aus den betreffenden Staaten. Voraussetzung ist, dass sie im jeweiligen Land eine Mindestversicherungszeit von einem Jahr aufweist. Der Rentenanspruch entsteht, sobald die versicherte Person das im jeweiligen Land geltende Rentenalter erreicht.

Berufliche Vorsorge

Wer sich temporär mit bezahltem Arbeitsurlaub im Ausland aufhält, bezahlt weiterhin zusammen mit seinem Arbeitgeber Beiträge in die Pensionskasse ein und bleibt so in der beruflichen Vorsorge versichert. Bei einem unbezahlten Urlaub von über 30 Tagen sollte jedoch die Deckung gegen Invalidität und Tod freiwillig weitergeführt werden (sogenannte Abredeversicherung), da diese nach 30 Tagen endet.

Wer seinen Wohnsitz in ein Land ausserhalb der EU verlegt, kann in der Regel das gesamte Pensionskassenkapital beziehen. Wer in einen EU/EFTA-Staat zieht und dort erwerbstätig ist, kann sich den obligatorischen Teil des Pensionskassengelds nicht auszahlen lassen. Das Geld muss auf ein Freizügigkeitskonto bei einer Bank oder in eine Versicherungspolice im Rahmen der gebundenen Vorsorge einbezahlt werden und kann frühestens fünf Jahre vor der ordentlichen Pensionierung bezogen werden. Anders beim überobligatorischen Teil der beruflichen Vorsorge: Diesen kann man immer beziehen. Wer im EU/EFTA-Staat keiner Erwerbstätigkeit mehr nachgeht, untersteht im Zielland auch keiner Rentenversicherung und kann deshalb das ganze Kapital (Obligatorium und Überobligatorium) beziehen.

Eine Person, die nach der Pensionierung ins Ausland auswandert, erhält ihre BVG-Rente ins Ausland überwiesen beziehungsweise im Fall eines Kapitalbezugs das Kapital zur freien Verfügung.

Arbeitslosenversicherung

Wer arbeitslos wird, muss seinen Anspruch auf Leistungen in der Regel in dem Staat, in dem er/sie zuletzt beschäftigt war, geltend machen. Eine Person, die in der Schweiz arbeitslos ge-

worden ist, kann also nicht in einem anderen Staat Arbeitslosenleistungen geltend machen. Die versicherte Person muss während eines Monats nach der Anmeldung bei der schweizerischen Arbeitslosenkasse dem zuständigen Arbeitsvermittlungszentrum zur Verfügung gestanden haben. Danach kann sie sich auf Gesuch hin in einen EU/EFTA-Staat begeben und dort eine Beschäftigung suchen. Dazu muss sie sich bei der zuständigen Arbeitsverwaltung dieses Staates anmelden und sich den dort geltenden Kontrollvorschriften unterwerfen. Die Arbeitslosentaggelder werden von der schweizerischen Arbeitslosenkasse während einer Dauer von maximal drei Monaten weiterhin überwiesen. Findet die arbeitslose Person in diesen drei Monaten keine Beschäftigung, kann sie in die Schweiz zurückkehren und dort weiterhin Arbeitslosenleistungen beziehen. Zur Jobsuche im EU/EFTA-Raum ist das Portal der European Employment Services (EURES) empfehlenswert (<https://ec.europa.eu/eures>). Dort werden regelmässig Stellen ausgeschrieben. Zudem besitzt EURES ein Netz von Berater_innen, die Arbeitssuchenden und Arbeitgebern im persönlichen Kontakt die benötigten Informationen vermitteln. cs

☐ SIE FRAGEN – WIR ANTWORTEN

Niederlassung und Krankenversicherung

FRAGE

Herr E. G.

Ich bin Italiener und vor wenigen Tagen in die Schweiz eingereist, wo ich eine Arbeitsstelle antreten und mich niederlassen werde. Ich möchte mich erkundigen, wie es in der Schweiz mit der Krankenversicherung läuft: Ist mit HIV ein Abschluss problemlos möglich? Werden die Kosten für die antiretrovirale Therapie übernommen? Für Ihre Informationen danke ich Ihnen.

ANTWORT

Dr. iur. Caroline Suter

Wer seinen Arbeitsort in die Schweiz verlegt, muss sich innerhalb von drei Monaten nach Aufnahme der Arbeit bei einer Krankenkasse versichern. Sie können die Krankenkasse frei wählen und diese ist im Rahmen der obligatorischen Grundleistungen verpflichtet, Sie unabhängig von Alter und Gesundheitszustand ohne Einschränkungen zu versichern. Die Krankenkasse wird Sie nicht nach HIV oder anderen vorbestehenden Krankheiten fragen und Sie müssen dies vor Vertragsschluss nicht bekannt geben. Andere Regeln gelten für Zusatzversicherungen: Diese unterstehen dem privatrechtlichen Bundesgesetz über den Versicherungsvertrag (VVG). Bei der Aufnahme in Zusatzversicherungen dürfen die Versicherer Gesundheitsfragen stellen. Menschen mit HIV wie auch mit anderen vorbestehenden Krankheiten und ältere Menschen werden nicht aufgenommen. Allerdings ist es so, dass die Grundversicherung in der Schweiz alle notwendigen Leistungen in Bezug auf eine HIV-Infektion und andere Krankheiten deckt. Insbesondere sind dies die Kosten für:

- die Diagnose und Behandlung von Krankheiten,
- Medikamente, wenn sie ärztlich verschrieben und auf der Spezialitätenliste stehen (www.spezialitaetenliste.ch),
- Spitalaufenthalte in der allgemeinen Abteilung eines öffentlichen Krankenhauses,
- die spitalexterne Krankenpflege Spitex, wenn sie ärztlich verordnet ist,
- ein Pflegeheim (auch hier ist eine ärztliche Verordnung notwendig).

Entstehen Kosten für Arzt, Spital oder Medikamente, müssen die Versicherten zuerst gewisse Kosten selber übernehmen –



© Marilyn Manser

Dr. iur. Caroline Suter

kostenloser Rechtsdienst
der Aids-Hilfe Schweiz

einerseits im Rahmen der Franchise, andererseits im Rahmen des Selbstbehalts. Die ordentliche gesetzliche Franchise beträgt 300 Franken pro Kalenderjahr, kann jedoch von den Versicherten freiwillig erhöht werden, um in den Genuss von Prämienrabatten zu kommen. Eine Erhöhung der Franchise empfiehlt sich jedoch nicht, wenn Sie die antiretrovirale Therapie nehmen.

Erst ab dem Zeitpunkt, an dem die Krankheitskosten die Franchise übersteigen, beteiligt sich die Krankenkasse an den weiteren Kosten, abzüglich jedoch des Selbstbehalts. Der Selbstbehalt ist derjenige Betrag, den die versicherte Person bei Leistungsbeanspruchung selbst tragen muss. Dies sind in der Regel 10 Prozent bis zu einem jährlichen Maximum von 700 Franken. Einen Überblick über die schweizerischen Krankenkassen (inkl. Prämienvergleich) verschafft www.priminfo.admin.ch. ●

Kosten für Arzt, Spital, Medikamente

1. Bezahlung der Franchise durch die versicherte Person (gesetzliche Franchise: 300 Franken)
2. danach: Kostenübernahme durch die Krankenversicherung, abzüglich 10 Prozent Selbstbehalt, der von der versicherten Person bis zum jährlichen Betrag von 700 Franken übernommen werden muss
3. danach: volle Kostendeckung durch die Krankenkasse



PRIDE.2018
LUGANO

PRIDE IS IN THE AIR



theater | tanz | kino
poesie | kunst | konzerte | drag shows
street food | party | beach volley

pride2018.ch  **pride2018**

PRIDE WOCHE
28.5 - 3.6.2018

LGBT PARADE
2.6.2018

HAUPTSPONSOREN



MEDIENPARTNER

